



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 M. Postzeitungsnummer 296. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorausbezahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: Fritz Bietsch, Charlottenburg, Rosinerstr. 8.

Nr. 43

Charlottenburg, den 23. Oktober 1903

30. Jahrg.

**Kollegen und Kolleginnen!** Der Kampf in Schlierbach ist entbrannt. Die von der Mehrheit des Schiedsgerichts gefällte Entscheidung über das Coalitionsrecht der schlierbacher Kollegen mußte für uns unannehmbar bleiben, da eine uns befriedigende Erweiterung dieses Entschiedes unterblieb. Am Montag, den 19. Oktober, haben demnach die Kollegen in Schlierbach wegen Beschneidung ihres Coalitionsrechts die Arbeit niedergelegt, den Kampf aufgenommen!

Kollegen und Kolleginnen! An Euch und Eurer Solidarität liegt es mit, ob wir in Schlierbach den uns aufgenötigten Kampf gewinnen. Ihr wißt Alle, um was es sich handelt. — In erster Linie sorgt dafür, daß die schlierbacher Arbeitswilligen-Agenten, die bereits schon unterwegs waren, überall unverrichteter Sache wieder abziehen müssen. Vermeidet vor allen Dingen den Zuzug nach Schlierbach und klärt alle Kollegen über die dortige Sachlage auf. — ferner betätigt Euer Solidaritätsgefühl, indem Ihr überall Sammlungen für die Ausständigen einleitet, damit wir um so gefestigter in dem Kampfe dastehen.

Wir kämpfen in Schlierbach um unser erstes Recht, um die Coalitionsfreiheit. Jeder Kollege weiß, was das bedeutet. **Drum tue jeder seine Pflicht!**

### Die Streiks im Jahre 1902.

III.

Charakteristisch für deutsche Verhältnisse ist es auch, daß die meisten Streiks im Jahre 1902 ebenso, wie 1901, geführt werden mußten, um eine Lohnreduzierung abzuwehren, und noch charakteristischer der Umstand, daß 47,3 pCt. dieser Streiks mit vollem Erfolge endeten. Das heißt nichts anderes, als daß die Unternehmer versuchten, den Profitausfall auf Kosten der Arbeiter zu decken, in der Hälfte der Fälle aber davon absehen mußten, weil die Arbeiter Widerstand leisteten. 1902 wurden zur Abwehr von Lohnreduzierungen 277 Streiks mit 7676 Beteiligten, 1901 213 solcher Streiks mit 8533 Beteiligten geführt. Welcher Art die Ursachen der Streiks waren, zeigt die nebenstehende Tabelle:

Bei den Angriffstreiks wurde 1902 ferner bei 25,7 pCt. der Streiks und für 53,7 pCt. der Beteiligten, und bei den Abwehrstreiks bei 16 pCt. der Streiks für 28,7 pCt. der Beteiligten teilweiser Erfolg erzielt. Das Ergebnis der Streiks war im Jahre 1902 demnach nicht günstiger als 1901, eine Folge der wirtschaftlichen Konjunktur, deren tiefer Stand, beurteilt nach den Ergebnissen der

Ursache der Streiks	1901		1902		Erfolgreich in Prozenten			
	Streiks	Beteiligte	Streiks	Beteiligte	1901		1902	
					der Streiks	für Beteiligte	der Streiks	für Beteiligte
<b>Angriffstreiks:</b>								
Verkürzung der Arbeitszeit	5	188	1	6	60,0	38,2	100,0	100,0
Lohnerhöhung	127	11323	185	17899	43,3	36,4	48,9	33,6
Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung	108	6316	60	13587	34,3	28,7	28,3	10,3
Beseitigung mißliebiger Personen	15	289	5	127	53,3	63,0	20,0	14,1
Verschiedene Forderungen u. Ursachen	36	4645	38	1040	17,2	6,2	34,4	48,4
Summa	291	22761	289	32659	37,4	28,5	42,4	24,5
<b>Abwehrstreiks:</b>								
Ausperrungen	35	8460	56	6791	25,7	34,9	15,4	16,9
Austritt aus der Organisation	15	1230	4	135	6,7	1,4	50,0	13,3
Maßregelung	60	2813	79	2283	33,3	29,4	46,0	53,7
Nichtinnehaltung der allgem. üblichen Arbeitsbedingungen	21	764	46	1821	47,7	22,1	66,7	43,3
Lohnreduzierung	213	8533	277	7676	37,6	26,0	47,3	41,8
Verlängerung der Arbeitszeit	19	1235	22	973	47,3	55,3	32,7	11,0
Einführung einer Fabrikordnung	6	275	8	140	83,3	96,4	28,6	20,0
Schlechte Behandlung der Arbeiter	7	168	10	172	57,1	55,6	40,0	29,6
Verschiedene Ursachen	60	2283	70	3073	33,3	26,7	43,1	22,5
Summa	436	25761	572	23054	36,3	34,3	43,7	32,8

Statistik der früheren Jahre, auch in der größeren Zahl der Abwehrstreiks zum Ausdruck kommt.

Von den gesamten Streiks wurden 4244 Betriebe mit 63 217 männlichen und 6164 weiblichen Arbeitern betroffen. Die Arbeiterzahl bezieht sich für die Betriebe, in welchen Arbeiter verschiedener Berufe beschäftigt sind, nur auf die Betriebsabteilungen, in welchen gestreift wurde. Von den Streikenden gehörten bei Beginn der Streiks 41 199 männliche und 2043 weibliche der Organisation an, doch waren nur 23 415 männliche und 1051 weibliche bereits länger als 6 Monate vor Beginn der Streiks organisiert. Von den Streiks fanden nur 59 nicht die Zustimmung der Centralverwaltung des Verbandes, ein Beweis dafür, daß auch die Centralvorstände, trotz nicht günstiger Konjunktur, in fast allen Fällen anerkannten, daß kein anderes Mittel übrig blieb, als zum Streik zu greifen. Das Vorhandensein dieses Genehmigungsrechtes zeigt auch, daß die Organisationen sehr genau prüfen, ob nicht in anderer Weise den Wünschen der Arbeiter Geltung verschafft werden kann und daß von einem leichtsinigen Vorgehen der organisierten Arbeiter nicht die Rede ist.

Die Streiks wurden in 175 Fällen durch einen Vergleich der direkt Beteiligten, durch Vermittlung der lokalen Verwaltung der Organisation in 184, des Centralvorstandes in 86, des Gewerbegerichts in 34 und anderer Personen in 24 Fällen beendet.

Von den Streiks waren 778 mit 16871 Beteiligten Einzelstreiks, die sich nur auf einen Betrieb erstreckten. Nur 83 Streiks wurden geführt, bei denen es sich um ein gleichzeitiges Vorgehen der Arbeiter mehrerer Betriebe handelte, jedoch entfallen auf diese gemeinsam geführten Streiks von der Gesamtzahl der Beteiligten von 55713 allein 38842.

Von den gesamten Kosten der Streiks, die 2 237 504 Mk. betragen, kamen allein 2 041 181 Mk. aus den Mitteln der an den Streiks beteiligten Organisationen. 114 906 Mark wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht, 53 593 Mk. waren Beiträge anderer Gewerkschaften. 25 578 Mk. kamen aus allgemeinen Sammlungen und 2246 Mk. aus dem Auslande. Die Art der Aufbringung der Mittel giebt gewissermaßen einen Einblick darin, in welchem Maße die

## Feuilleton.

### Der Einfluss der Naturwissenschaften auf die Weltanschauung.

I.

Ueber dieses Thema hielt Professor Ladenburg aus Breslau auf der kürzlich abgehaltenen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte einen hochinteressanten Vortrag. Er führte aus: Im ersten Buch Moses steht zu lesen: Und Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Aber das Licht ward trüb. Hell ward es erst, als die Heiligkeit der Bibel bezweifelt und sie wie alle Bücher als Menschenwerk angesehen wurde. Der erste denkende Mensch war ein Religionsstifter. Seine Philosophie mußte ihm die Abhängigkeit von der Natur aufdrängen, und so ist wohl zuerst der Gottesbegriff, wahrscheinlich die Vielgötterei, entstanden. Damals sah man die Erde im Mittelpunkt der Welt, und die Sonne und alle Gestirne bewegten sich um sie her. Daher auch die Bärtlichkeit und Sorge, mit der Gott sein Geschöpf umgibt. Dessen Wohl und Wehe

Finanzkraft der Gewerkschaften im Laufe der Jahre erstarkt ist. Deswegen sei in der folgenden Tabelle nachgewiesen, wie sich in den Jahren, auf welche sich die Statistik erstreckt, die Aufbringung der Mittel gestaltete.

Jahr	Gesamtkosten der Streiks Mk.	Davon kamen		
		aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen Mk.	Prozent der Gesamtausgabe	aus dem Auslande Mk.
1890/91	2 094 922	1 215 025	58,0	126 125
1892	84 688	29 271	34,0	4 610
1893	172 001	64 123	37,0	3 138
1894	354 297	85 841	24,0	2 464
1895	424 231	204 970	48,0	2 994
1896	3 042 950	724 608	24,0	84 648
1897	1 257 298	775 861	62,0	1 949
1898	1 345 302	1 051 074	78,0	3 132
1899	2 627 119	2 016 157	77,0	7 079
1900	2 936 030	2 487 853	84,4	5 800
1901	2 515 888	1 734 491	68,9	103 806
1902	2 237 504	2 041 181	91,2	2 246
Summa	19 092 180	12 429 450	65,1	347 486

In den Jahren, in welchen die Gewerkschaften ihren ungünstigsten Stand hatten, waren sie genötigt, bei Beginn eines Streiks andere Organisationen um Hilfe anzurufen oder Sammlungen zu veranstalten. Nach der Erstarkung der Organisation kam man dazu, die Streikkosten aus den Kassen der Verbände zu decken. Im Jahre 1902 wurden 91,2 pSt. der Kosten der Streiks von den direkt beteiligten Gewerkschaften selbst aufgebracht. In den Jahren, in welchen ein Rückgang dieses Prozentsatzes gegenüber den Vorjahren vorhanden, wurden Streiks geführt, deren Unkosten zum großen Teil aus den Beiträgen nicht direkt Beteiligter gedeckt werden mußten. So 1896 der Streik der Hafenarbeiter und Seeleute in Hamburg und 1901 der Generalstreik der Glasarbeiter. In solchen Ausnahmefällen ist es selbstverständlich, daß von der nicht unmittelbar beteiligten Arbeiterschaft Hilfe geleistet wird, und sie wird gern geleistet, weil auch die der Hilfe bedürftigen Gewerkschaften bestrebt sind, die nötigen Mittel anzusammeln, um für den Kampf gerüstet zu sein. Darin ist in dem letzten Jahrzehnt ein ganz gewaltiger Fortschritt erzielt und finden wir darin die Gewähr, daß den Gewerkschaften trotz der Niederlagen, welche sie in langen und schweren Kämpfen erlitten haben, die Zukunft gehört.

gehen ihm nahe, jederzeit findet der Fromme bei ihm Gehör.

Aber die Welt wurde schlecht und schlechter, das größte Wunder geschah: Gott schickte den Menschen seinen eingebornen Sohn, um sie zu befehlen. Christus mußte aber elend zugrunde gehen, damit eine verjüngte Religion entstehen konnte. Unsere heutige Kultur wurzelt nicht im Christentum allein, sehr vieles danken wir den Heiden, zumal den Griechen. Wer könnte dem Zauber des Griechentums widerstehen? Sie waren das auserlesene Volk der Erde, und doch haben sie nie einen Jehova gekannt! Was haben sie nicht alles in ihrer kaum tausendjährigen Geschichte geleistet, welche Fülle von glänzenden Namen haben sie uns hinterlassen und welche Literatur, welche Plastik und Architektur! Berühmt sind ihre Mathematiker. Jeder kennt die Namen eines Pythagoras, Euklid, Archimedes, und weiß damit einen Begriff, einen Lehrsatz zu verbinden. Pythagoras nahm schon die Kugelgestalt der Erde an, Aristarch von Samos versetzte die Sonne in den Mittelpunkt der Welt, Hipparch bestimmte Distanzen und Größen von Sonne und Mond, Ptolomäus fertigte Erdkarten, in

Das Jahr 1902 brachte den Gewerkschaften gleichfalls nur bei der Hälfte der geführten Kämpfe vollen Erfolg. Berücksichtigt man aber, daß mehr als die Hälfte der Streiks zur Abwehr geführt werden mußten und doch bei diesen die Unternehmer in den meisten Fällen sich in günstigerer Kampfsposition befinden als die Arbeiter, so ist der Erfolg der Kämpfe des letzten Jahres durchaus kein ungünstiger zu nennen. Die Verluste, welche die Arbeiter in diesen Kämpfen erlitten haben, zeigen uns aber wiederum, daß die Rüstung für den Kampf noch nicht ausreichend war. Es muß daher das Ergebnis der Streikstatistik eine Mahnung an die Arbeiterschaft sein, weiter zu rüsten, die Organisationen zu stärken und für die Ansammlung genügender Mittel zur Führung des Kampfes zu sorgen. Weiter aber ist zu beachten, daß die Arbeiter auf das genaueste prüfen müssen, ob es ratsam ist, in der Zeit der ungünstigen Konjunktur auf jede Herausforderung der Unternehmer hin zum Streit zu greifen. Ruhig erwägend und die eigenen, wie die Kräfte des Gegners sorgsam prüfend, muß entschieden werden, ob das letzte Mittel, welches den Arbeitern zur Verfügung steht, angewandt werden soll. Kommt es hierzu, dann muß treues Aushalten und feste Entschlossenheit den Kampf auszeichnen. Geschieht dieses, so werden wir Schritt für Schritt vorwärts kommen und die Zahl der ungünstig für die Arbeiter verlaufenden Kämpfe wird wesentlich geringer werden. C. Legien.

## Moderne Zünfte.

Aus den Berichten der Presse geht hervor, daß eine ganze Reihe von Kartellen und Syndikaten, deren Termine abgelaufen waren, nach mehr oder weniger langen Verhandlungen erneuert worden sind. Zuletzt ist noch die Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Roheisen-Syndikats auf weitere drei Jahre zu Stande gekommen, nachdem das Siegerländer Roheisen-Syndikat und das Lothringisch-Luxemburgische Roheisen-Syndikat schon vorher ihre Verlängerung besiegelt hatten. Deutschlands Roheisen-Produktion, die Grundlage der verschiedensten, viele Hunderttausende von Arbeitern beschäftigenden Produktionszweige, ist auf Jahre hinaus wieder glücklich dem ungefesselten Konkurrenzkampf entzogen. Der sozialistische Volkswirt kann die Ver-

denen Europa und einige Teile Asiens und Afrikas ziemlich richtig verzeichnet sind. Und welche Fülle von Beobachtungen über Tier- und Pflanzenwelt verdanken wir Aristoteles, in dem wir einen Linne und Cuvier des Altertums verehren dürfen. Seine philosophischen Theorien beherrschten das ganze Mittelalter, obgleich er hier viel weniger originell war und vieles anderen griechischen Weisen entlehnte. Mit dem Sturz des römischen Reiches und mit der Völkerwanderung gingen alle diese Ansätze wieder verloren und das Mittelalter breitete seine tiefen Schatten aus. Unwissenheit und Aberglaube sind die herrschenden Mächte, in ihrem Gefolge erscheinen Intoleranz, Inquisition, Hexenverfolgung, religiöser Wahnsinn etc.

Fast ein Jahrtausend vergeht, bis die Stimme der Vernunft wieder gehört wird. Erst mit der Zeit des Humanismus und der Vertreibung der trockensten Schulgelehrsamkeit darf von einem Erwachen der Wissenschaften die Rede sein. Vorher trieben falsche Wissenschaften ihr Wesen, wie Alchemie und Astrologie. In Deutschland beginnt der Humanismus erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts, er wird hier zunächst aus Italien

längerung dieses und anderer Syndikate nur mit sehr gemischten Empfindungen begrüßen. Schon daß sie unter dem Deckmantel der Schutzöllnerie operieren, mindert den Nutzen, den solche Verbindungen haben können, und erhöht ihre Gefahr für die allgemeine Volkswirtschaft. Es muß als unbestritten anerkannt werden, daß die Syndikate ein Mittel sind, die Produktionschwankungen zu mäßigen — allerdings, was dabei nicht vergessen werden darf, unter dem Gesichtspunkt kapitalistischer Interessen. Nimmt schon dieser Umstand der von den heutigen Syndikaten ausgeübten Produktionsregulierung bedeutend von ihrem Wert, so kommt noch hinzu, daß, da bei weitem noch nicht alle Industrien syndiziert sind, noch unter heutigen Verhältnissen syndiziert werden können, Produktionsregulierungen bei den Kartellindustrien sehr wohl vereinbar sind mit Fortdauer und selbst Steigerung der Produktionschwankungen bei den andern Industrien. Letzteres namentlich dann, wenn Schutzölle sie in den Stand setzen, ihren heimischen Abnehmern Preise zu diktiert, die den Weltmarktpreis erheblich überschreiten. Wir haben das in Deutschland in der hinter uns liegenden Epoche gründlich beobachten können, und nirgends besser, als in den Eisen- und Eisen verarbeitenden Industrien. Durch die das Material verteuernde Politik der Eisenverfertigungs-Syndikate sind die Eisen verarbeitenden Gewerbe wiederholt in Absatzschwierigkeiten gebracht worden, was Produktionsstockungen und Arbeitslosigkeit zur Folge hatte, die sich schließlich zu wahren Notständen auswachsen und, wäre nicht Amerika ein williger Abnehmer für Roheisen und Halbfabrikate der Eisenindustrie gewesen, auch rückwirkend zu intensiver Stockung in der heimischen Eisensabrikation geführt hätten.

Die Schutzöllnerie hebt das Bißchen Vorteil wieder auf, das die Unternehmertartelle unter heutigen Verhältnissen der Volkswirtschaft bringen können. Unter ihrer Wirkung ist es möglich, daß sich diese Kartelle und Syndikate zu wahren Zünften im schlechten Sinne dieses Wortes auswachsen. Wir begegnen bei ihnen in Schutzölländern einem Terrorismus gegenüber ihren Abnehmern, einer Ausschließungspolitik gegenüber ihren Konkurrenten, die an die schlimmsten Tage der Zunftwirtschaft erinnern. Wir brauchen hier nur an die berückichtigten Lieferungsbedingungen des Draht-

stiftverbandes zu erinnern. „Verfolgt man die neue Geschäftsgebarung beispielsweise der großen Syndikate in der Schwer-Industrie“, schreibt der den Kartellen durchaus nicht ungünstig gefinnte F. C. Huber, „so findet man, wie sie ihre Macht rücksichtslos gebrauchen, um die Kundschaft und außenstehenden Konkurrenten in ihren Bannkreis hinein-zuzwängen, und um Preiserhöhungen aufrecht zu erhalten, die sich weder durch höhere Betriebskosten noch durch die Marktlage rechtfertigen lassen.“ (Vgl. Huber, „Die Kartelle“ S. 36.)

In Deutschland richten die Unternehmer-Kartelle ihre Spitze in der Regel nach zwei Seiten: wider ihre Abnehmer, d. h. in weiterer Wirkung, das Publikum im allgemeinen und wider ihre Arbeiter. So gehören die Arbeiter der syndizierten Eisenhütten fast durchgängig zu den denkbar gedrücktesten Elementen der deutschen Arbeiterschaft. Die Niederhaltung der Arbeiterorganisationen ist aber aus politischen und anderen Gründen vielfach nicht aufrecht zu erhalten, und wo sie die Arbeiterverbindungen nicht hintertreiben oder sonst unwirksam machen können, da sehen wir die Unternehmerverbindungen sich einer andern Politik zuwenden: sie schließen einen Pakt mit den organisierten Arbeitern ihres Produktionszweiges, um mit ihnen gemeinsam den Markt monopolistisch auszubeuten.

Es ist selbstverständlich, daß nicht jeder gewerbliche Vertrag zwischen organisierten Unternehmern und organisierten Arbeitern so zu beurteilen ist. So urteilen, hieße über alle gemeinsamen Lohnverträge, Tarifgemeinschaften u. s. w. den Stab brechen. Weit entfernt aber, volkswirtschaftlich verwerflich zu sein, sind diese Verträge vielmehr durchaus erstrebenswert, und dies um so mehr, je mehr die Zahl der Arbeiter im Verhältnis zu der der Unternehmungen wächst. Sie sind eine unerläßliche Schutzwehr gegen die lohn-drückenden und schweißtreibenden Tendenzen des modernen Wirtschaftssystems, eine Vorstufe zu höheren, mehr sozialistischen Formen der Bestimmung des Arbeitseinkommens. Es kann kein Recht des Publikums auf Waren anerkannt werden, die unter Arbeitsbedingungen angefertigt wurden, welche den Mindestansprüchen unserer modernen Kultur ins Gesicht schlagen. Die Billigkeit, die durch die Schmutzkonzurrenz, Hungerlöhne der Schmirarbeit erzielt wird, ist Raub an der

Arbeiterklasse, ihre Beseitigung Abschaffung eines Raubzustandes.

Aber wie die beste Sache mißbraucht werden kann, so auch die Lohn- oder Tarif-gemeinschaft. Begrüßenswert, ja unentbehrlich, wo die Unternehmer durch die Marktverhältnisse verhindert sind, Monopoldruck auszuüben, kann sie zum Werkzeug wirklicher Brandschagung des Publikums werden, wenn sich die Unternehmer durch das Mittel eines Syndikats oder sonstige Verhältnisse in der Lage befinden, als Monopolisten zu handeln, und auch gewillt sind, diese Position gründlich auszubeuten.

Daß dies insbesondere da zu gewärtigen ist, wo die Unternehmer über Riesenkapitale verfügen und die Schutzöllnerie den Sinn für das Brandschagen entwickelt und fördert, liegt auf der Hand. Und so sind es denn die Vereinigten Staaten, dieses Musterland des modernsten Kapitalismus, von wo neuerdings lebhafteste Klagen über solches Brandschagen zu uns bringen.

Ein amerikanisches Journal, „Mc Clure's Magazine“, bringt in seiner September-Nummer einen Artikel, der ein wahres Schauergermalde von den Zuständen entwirft, wie sie sich in Chicago unter dem Zusammenwirken von kapitalistischen Monopolverbänden und Arbeiterorganisationen entwickelt haben sollen. Es ist betitelt: „Kapital und Arbeit jagen vereint. Chicago ist das Opfer der neuen gewerblichen Verschwörung.“ Es läßt sich aus der Ferne nicht untersuchen, in wie weit die Schilderung übertreibt. Aber selbst wenn sich manches von dem, was sie — übrigens mit Nennung der Namen, Vorführung von Schriftstücken und ziffernmäßigen Angaben — mitteilt, als übertrieben herausstellen sollte, so läßt sich aus dem ganzen Schriftstück doch so viel erkennen, daß in diesen Bündnissen wirklich eine Gefahr für die Allgemeinheit steckt. Da erfahren wir, wie die mit den Kohlenfuhrherren verbündeten Kohlenfuhrleute dem Publikum den Gebrauch von billigem, auf dem Leitungswege nach Chicago gebrachten Naturgas so lange bei Strafe des Boykotts verbieten, bis auch der letzte Konsument den Kampf aufgeben muß. Die verbündeten Milchhändler und Milchfuhrleute, die die ganze Milchversorgung von Chicago kontrollieren, einigen sich, daß nur noch einmal im Tag Milch ausgefahren werden soll. Ein dringender Brief des

eingeführt. Für die Kulturentwicklung Europas kann der Humanismus, das heißt das Wieder-aufleben der alten griechisch-römischen Literatur und Wissenschaft, nicht überschätzt werden. Ich glaube aber, daß diese wohlberechtigte Bewunderung zu unrichtigen Schlüssen und Veranstaltungen geführt hat. Statt die Resultate humanistischer Forschung für die Welt nutzbar zu machen und sie als Grundlage für die weitere Bildung zu benutzen, hat man geglaubt, daß jeder zur Bildung Berufene den Weg der Humanisten einschlagen mußte und daß die klassischen Sprachen das einzige Bildungselement für die Jugend sei. Welch ein verhängnisvoller Irrtum! Fast zweihundert Jahre mußten aber seit der Geburt des ersten Humanisten vergehen, ehe die Naturforschung einen Schritt vorwärts tat, doch welcher ein Schritt war das! Wir dürfen damit eine neue Zeitrechnung beginnen — das Zeitalter der Naturwissenschaften!

Christoph Columbus, aus Genua gebürtig, ist der Mann, den ich hier feiern muß als den großen Experimentator, als den ersten, der die Methode anwandte, auf welcher der größte Fortschritt alles Wissens beruht! Wie viel ist schon über ihn geschrieben worden,

welche Flut von Schriften hat das vor einem Jahrzehnt gefeierte vierhundertjährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas gezeigt — und doch liegt nicht in der Entdeckung Westindiens und Amerikas sein Hauptverdienst. Daß er es wagte, mit ungenügenden Mitteln, in einer Zeit, die noch tief in den Vorurteilen und Aberglauben des Mittelalters steckte, gestützt auf die feste Ueberzeugung von der Richtigkeit der pythagoräischen Lehre der Kugelgestalt der Erde, das im Sonnenaufgang liegende Land der Sehnsucht, der fabelhaften Reichthümer, der Spezereien, der Seide und der Edelsteine, von Westen her zu erreichen, darin liegt die große Tat, die ihn zum geistigen Vater der modernen Naturwissenschaften stempelt. Wenn auch sein Versuch nicht vollständig glückte, wenn er auch das Ziel der Erdumsegelung nicht ausführen konnte, so ist doch nach ihm die Kugelgestalt der Erde nicht mehr ernstlich in Frage gezogen worden, und etwa 30 Jahre nach Columbus erster Seereise ist es wirklich Magelhaens oder eigentlich nach seinem Tode Sebastian del Cano gelungen, Ostindien durch die Magelhaensstraße zu erreichen. Wieder 20 Jahre später, 1543, erscheint das erste

gedruckte Exemplar — denn die Buchdrucker-kunst war schon ein Jahrhundert früher erfunden worden — des berühmten Werkes: De Revolutionibus Orbium coelestium von Nikolaus Copernicus aus Thorn, der fast sein ganzes Leben der Erforschung der in diesem Buche enthaltenen Wahrheiten gewidmet hatte. In der Vorrede des Werkes, das er dem Papst Paul III. zueignet, führt er aus, daß er lange über die Bewegung der Erde nachgedacht habe, und obgleich es scheinen könne, daß eine solche Annahme abgeschmackt sei, so habe er doch geglaubt, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß schon andere solche Behauptungen aufgestellt hätten, sich die Freiheit nehmen zu dürfen und zu versuchen, ob nicht bei Zugrundelegung dieser Hypothese die Bewegung der Himmelskörper eine bessere Erklärung finde. Die große Tat des Copernicus, die sich ruhmvoll an die des Columbus anschließt, besteht darin, daß er an die Stelle des geozentrischen Systems das heliometrische einführt, daß er annimmt, die Erde und die übrigen Planeten bewegen sich um die Sonne, der Mond um die Erde, dadurch erhält er für diese Planetenbewegungen eine Gleichartigkeit und Gleichmäßigkeit und für das ganze

Gesundheitskommissars, Dr. Reynolds, an die Organisationen, wenigstens in den dort so heißen Sommermonaten eine Ausnahme zu machen, in den ärmeren Stadtvierteln werde sonst bei nur einmaliger Milchlieferung erhöhte Kindersterblichkeit die Folge sein, hat keinen Erfolg und, in der ersten Juliwoche schwillt die Zahl der an „Krämpfen“ und Unterleibs-erkrankungen verstorbenen Kinder um 90 pCt., die allgemeine Kindersterblichkeit um 40 pCt. Ein Unternehmer im Blech- und Plattenlegungs-Gewerbe wagt es, wider den Ring seiner Kollegen auszusprechen, die alle ausgeschriebenen Arbeiten planmäßig unter sich austeilen, wobei, wie er ausgefunden, ein innerer Ring von Hauptmatadoren die fettesten Bissen vorwegnimmt und das Publikum zahlen muß, was der Ring verlangt. Sofort wird die Organisation der Arbeiter gegen ihn mobil gemacht, und er muß zu Kreuze kriechen. Neben den Kriegskosten des über ihn verhängten Boykotts hat er 2500 Dollar an den Unternehmerbund und 500 Dollar an die Gewerkschaft zu zahlen — wahrscheinlich „für Kränkung der Gefühle“ heißt es im Artikel. Eine Großbäckerei wird mit Hilfe der Arbeiterorganisation gezwungen, den Brotpreis zu erhöhen, u. a. mehr.

Es wäre interessant, ja, es ist zur Bildung eines endgültigen Urteils über die Vorkommnisse unerlässlich, nun auch die Stimme der betreffenden Arbeiterorganisationen zu hören. Nur so viel läßt sich vorwegnehmend sagen, daß jede Verbindung von Arbeiterorganisationen mit Unternehmer-Verbänden, die über die Maßnahmen zur Durchführung und Aufrechterhaltung einheitlicher Lohn-, Arbeitszeit- u. s. w. Bedingungen hinaus sich für Preiscoalitionen, Ringe u. s. w. der Unternehmer ins Zeug legt, ungesund ist und eine große Gefahr in sich birgt. „Der alte Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, das, was die horizontale Scheidung der Gesellschaft genannt werden kann“, heißt es in dem zitierten Artikel, „scheint einer ganz andren, einer vertikalen Scheidung unsres gewerblichen Lebens Platz zu machen, bei der jedes Gewerbe in enger Verknüpfung, Unternehmer und Arbeiter umfassend, der übrigen Welt fest gegenübersteht.“ Das ist übertrieben, bis dahin wird es nicht kommen. Aber es genügen schon eine Anzahl solcher Verbindungen, große Massen des Publikums, darunter die

System eine großartige Einfachheit, im Gegensatz zu dem äußerst verwickelten ptolemäischen System — und gerade diese Einfachheit ist es, welche Copernicus und seine Nachfolger dazu führt, den Sieg ihres Systems zu erringen.

Leicht wurde es ihnen freilich nicht und lange genug hat es gedauert. Wer kann sagen, wie der Streit geendet hätte, wären nicht Copernicus in Keppler und Newton, zwei ihnen mindestens ebenbürtige Geisteshelden erstanden, die seine Vorstellungen verbesserten, erweiterten, mathematisch formulierten und physikalisch begründeten. Eine der interessantesten und merkwürdigsten Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Naturwissenschaften ist Keppler. Der richtige Süddeutsche (Schwabe) voller Phantasie, aber auch voller Energie. Schon früher beschäftigte er sich mit Astronomie und schon mit 25 Jahren, 1596, erscheint sein Mysterium Cosmographicum, das aber reine Spekulation ist und eine Summe von Irrtümern und falschen Behauptungen enthält. Erst viel später, nachdem er Tycho Brahe kennen gelernt und dessen Beobachtungen seinen Rechnungen zugrunde legt, findet er die drei nach ihm benannten Gesetze, die

Mehrheit der arbeitenden Klasse selbst, schwer zu schädigen.

Bei uns ist zum Glück bisher davon nichts zu verspüren, und bei dem Geist, der unsre Arbeiterklasse durchweht, ist auch schwerlich zu gewärtigen, daß sich ihre Organisationen zu solcher Manipulation herbeilassen. Die sozialistische Erziehung der Arbeiter, ihr Eindringen in die öffentlichen Körperschaften, in die Leitung von Staat, Gemeinde u. s. w. sind Bürgschaften gegen das Ueberwuchern von Gruppeninteressen gegen das Gesamtinteresse. Kurzsichtige Beurteiler der Gewerkschaftsbewegung haben diese als moderne Zünfte bezeichnet. Tatsächlich sind die modernen Zünfte wo anders zu suchen: bei den Unternehmer-Syndikaten. Wenn ihnen nicht scharf auf die Finger gesehen wird, wenn nicht Vorkehrungen getroffen werden, die es ihnen unmöglich machen, sich zu Ringen auszuwachsen, dann haben wir gerade von ihnen die häßlichen, das Gemeinwohl schädigenden Erscheinungen zu gewärtigen, welche die Geschichte von den alten Zünften berichtet. Nur wo ihr Geist das öffentliche Leben verpestet, mögen auch Arbeiterorganisationen von ihm erfaßt werden. Daß es bei uns nicht geschieht, dafür bürgt der wachsende Einfluß der Sozialdemokratie. — (Vorwärts.)

## Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

### Bekanntmachung.

Die Firma **Wortmann & Ebers**, Emaillierwerk in **Düsseldorf** boykottiert organisierte Arbeiter. Indem bei genannter Firma auch Maler beschäftigt werden, hat der Vorstand, als im Interesse der Verbandsmitglieder liegend, für notwendig erachtet, über diese Firma die Halbsperre zu verhängen.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

### Bekanntmachung.

Von der Zahlstelle **Weißwasser** ist ein, vom Vorstand in der Sitzung von 16. 10. cr. genehmigter **Arbeitsnachweis** für **Porzellanmaler** beiderlei Geschlechts und **Glas-maler** errichtet worden.

Die Verbandsmitglieder werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Ver-

seinen Namen unsterblich und ihn zu einem der größten Astronomen aller Zeiten gemacht haben. Der größte Schritt aber geschah durch Isak Newton, einem der hervorragendsten Männer aller Zeiten, den Begründer der mathematischen Physik. In seinen weltberühmten Werken über die Bewegungsgesetze in der Natur, das zwischen 1686 und 1687 erschien, konnte er nachweisen, daß dasselbe Gesetz, welches den Fall der schweren Körper auf der Erde beherrscht, auch für die Drehung des Mondes um die Erde und für die Bewegung der Planeten um die Sonne gilt. Das so entstandene System der Welt ist von einer Großartigkeit, die uns auch heute noch zur Bewunderung hinreißt und grell absteht von der armseligen Dürftigkeit der Auffassungen des Mittelalters. Auch hier zeigt es sich, daß die phantasiereichsten Spekulationen nur Kinderspielzeug hervorbringen gegenüber der genialen und großartigen Einfachheit der Natur selbst, freilich zeigte sich auch, daß zur Erkennung derselben Jahrhunderte lange, aufopferungsvolle Tätigkeit der größten Intelligenzen notwendig war.

mittlung oder Genehmigung des Arbeitsnachweises niemand in Weißwasser in Arbeit treten darf. Dasselbe gilt auch für die in Weißwasser beschäftigten Mitglieder beim Wechseln des Arbeitsplatzes (Siehe § 11 Abs. 2 Unterstützungs-Reglement).

Die Adressen der Arbeitsvermittler sind:  
Für Porzellanarbeiter: **Oskar Schmidt**, Porzellanmaler, Hauptstr. 13.

Für Glasmaler: **Franz Gieb**, Glasmaler.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

## Sperren in Deutschland.

Die **Wolfsperre** besteht über **Albersweiler**, **Angermünde** (Moschel u. Zimmermann), **Arneburg**, **Darmstadt** (Herdfabrik von Röder), **Düsseldorf** (Josef Hohmann), **Freienorla**, **Großbreitenbach** (Friedrich Eger u. Söhne), **Mannheim-Neckarau** (Rheinische Gummi- und Celluloidwaarenfabrik), **Schlierbach**, **Tettau** (Sonntag u. Söhne), **Tillowitz** (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

### Halbsperren:

**Alexandrinenthal** (Firma Recknagel), **Althaldensleben** (außer W. Gerike C. Schulz, Bauernmeister), **Bonn** (Mehlen), **Frankfurt a. d. Oder** (Baetsch), **Garfisch**, **Gersweiler**, **Gräfenroda** (Heene, Heißner, Eclert u. Menz), **Kamenz i. S.** (Vogt), **Königszell**, **Kranichfeld**, **Ilmenau** (Abicht), **Langewiesen**, **Neustadt bei Coburg**, **Deslau**, **Passau**, **Roschütz**, **Rudolstadt** (Schäfer u. Vater), **Schaala**, **Scheibe**, **Schweidnitz**, **Sörnewitz**, **Stadtlengsfeld**, **Stanowitz**, **Suhl**, **Triptis**, **Ueckendorf**, **Wortmann u. Ebers** (Emaillierwerk), **Düsseldorf**.

## Sperren in Oesterreich.

**Steingutfabrik Wessely u. Co.** in **Guten-dorf** (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekerstandgefäße **Karl Franke** in **Wien**. — **Steingutfabrik Franz Steidl** in **Znaim**; alle keramischen Betriebe in **Brünn** für Maler.

## 95. Vorstandssitzung vom 4. Oktober 1903.

Schneider auf Reisen.  
Eine Zuschrift von **Kronach** wird zur Kenntnis genommen. Die Halbsperre über die frühere Firma **Bauer u. Rosenthal** wird aufgehoben. — Dem Mitglied 27 946 (Einzelmittglied der Zahlstelle Berlin II) **Freienorla** wird die Unterstützung für weitere 14 Tage bewilligt. Ueber beantragten Mittelszuschuß desselben Mitgliedes wird Recherche beschlossen. — Von **Annaburg** wird mitgeteilt, daß die dortige Fabrik wieder in Betrieb kommen soll. — Der Verbandskassierer verliest sodann die Abschlüsse für den Monat September. Im Verband beträgt das Vermögen 68 251,29 Mk., im Beihilfefonds 2490,87 Mk. — Da die Sitzung besonders zu dem Zwecke angelegt ist, um sich über die Maßnahmen, welche zur Erhaltung des Beihilfefonds notwendig sind, schlüssig zu werden, so nahmen die Diskussionen darüber den größten Teil der Verhandlungen in Anspruch. Von seiten des Bureau liegen folgende Anträge vor: Die Beihilfe nur um 25 pCt. zu kürzen, eine Aenderung des § 10 dahin gehend vorzunehmen, daß jede Krankheit im Laufe von 52 Wochen angerechnet werden soll. Begründet werden diese Anträge vom Verbandskassierer mit dem Hinweis darauf, daß alle bisherigen Maßnahmen und Beschlüsse nicht im stande waren und sind, den dauernden Rückgang der Kasse aufzuhalten, dazu ist infolge der von mancher Seite in letzter Zeit bestanden Agitation ein großer Teil der neu aufgenommenen Mitglieder wieder abgegangen, so daß die Mitgliederzahl wieder auf ihren früheren Bestand herabgesunken ist. Im Laufe der Beratung wird ein Antrag gestellt, auch das Sterbegeld zu kürzen. Ein Eventual-Antrag auf Erhöhung der Beiträge wird nach längerer Debatte zurückgezogen. Die Anträge des Bureau, sowie der Antrag auf Kürzung der Sterbegelbbethilfe werden angenommen,

doch sollen dieselben erst genau formuliert und die entsprechenden Änderungen des Statuts festgestellt werden. Es soll dann in einer der nächsten Sitzungen endgültig darüber entschieden werden.

G. Wollmann,  
Vorsitzender.

M. Tobias,  
stellv. Schriftführer.

### Aus unserem Berufe.

In Schlierbach befindet sich zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, noch alles in der Schwebe. Wenn auch das Schiedsgericht seinen Spruch bereits gefällt hat, so ist die Lage doch noch keineswegs vollständig geklärt. Wir können das am besten daran zeigen, daß wir kurz den Spruch in seinen Hauptfachen anführen. — Das Schiedsgericht setzte sich folgendermaßen zusammen: Landrat v. Gröning, Vorsitzender, Gewerberat Steinbrück aus Cassel als Vertreter des Fürsten, dem Eigentümer der Fabrik, Consul Ludwig Wessel-Bonn als Vertreter des Dr. Ehrlich, dem Maler Adam Raab und Verbandsvorsitzender Georg Wollmann als Vertreter der Arbeiter — Wir sehen von einer kritischen Würdigung des Gesamt-Urteils vorläufig ab, ebenso wollen wir unterlassen, die einzelnen Entscheide jetzt näher zu besprechen; wir werden dazu noch Veranlassung genügend haben. — Abgelehnt wurde in erster Linie, die Lohnforderungen zu besprechen und darüber zu entscheiden. Das Schiedsgericht erklärte sich in seiner Mehrheit für unzuständig und nicht in der Lage, die eingereichten Lohnforderungen ohne weiteres Material erledigen zu können. Man — das heißt wohl nur immer die Nichtarbeiter-Vertreter im Schiedsgericht — überwies diese Forderungen dem Fürsten zur „wohlwollenden Berücksichtigung“. Die von den Arbeitern geforderte Entlassung des Direktors Dr. Ehrlich wurde abgelehnt, ebenso die Kleinigkeit, daß das Fabrikhaupttor für die Arbeiter während der Frühstück- und Vesperpause zum freien Passieren der Arbeiter geöffnet werde. Dagegen wurden mehrere Anträge der Arbeiter, sanitäre und hygienische Uebelstände in der Fabrik betreffend, dem Gewerberat zur weiteren Veranlassung überwiesen. Maßregelungen aus Anlaß dieser Differenzen dürfen nicht stattfinden und die Wiedereinstellung der Kollegen Gröll und Weiß, die angeblich wegen „ungeziemenden Betragens“ entlassen wurden, von einer Entschuldigung derselben über ihr Verhalten abhängig gemacht. Die beiden bereits eingestellten Arbeitswilligen sollen wieder fortgeschickt werden. Einer davon, Johannes Christe, habe sich so betragen, „daß die Arbeiter mit Recht seine Entlassung fordern durften“, während der andere Bruder, Conrad Christe, bei dem Akkord-Ausschreiben sich so zu seinen Gunsten „verrechnete“, daß das Kellereien-Kollegium ebenfalls berechtigt war, dieser Mogeleyen wegen, den Ausschluß des arbeitswilligen Conrads zu verlangen. — Entlassungen von Arbeitern wegen Arbeitsmangel sollen möglichst vermieden und soll versucht werden, erforderlichen Falles die Arbeitszeit im allgemeinen, beziehungsweise für einzelne Branchen entsprechend zu kürzen. — Nun darf man aber nicht vergessen, daß der Schwerpunkt bei den ganzen Differenzen in der Wahrung und Anerkennung des Coalitionsrechtes liegt. Und zu diesem für uns hauptsächlichsten Punkt hat das Gericht unter Absatz 2 der Anlage zum Protokoll folgendermaßen entschieden:

„Diejenigen Arbeiter der Wächtersbacher Steingutfabrik, die Mitglieder des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter beiderlei Geschlechts sind, und die bis zum 26. September 1903 sich in ordnungsmäßiger Weise zur Zahlung

ihrer Beiträge verpflichtet haben, dürfen Mitglieder des Verbandes bleiben. Jede Tätigkeit dieser Mitglieder innerhalb der Fabrik und während der Vesperpausen im Interesse des genannten Verbandes ist bei Strafe sofortiger kündigungslöser Entlassung verboten.“

Jedem auch nur einiger Ueberlegung fähigen Menschen wird hieraus klar werden, daß das Coalitionsrecht, nach dem Sinne und Wortlaut dieser Entscheidung zu urteilen, in Schlierbach nicht anerkannt werden soll! Ganz abgesehen von allen Neben Umständen und schändlichen Folgen, welche eine derartige Festlegung für die jetzt Organisierten nach sich ziehen muß, wird unserer Organisation jede Lebensfähigkeit unterbunden. Diese teilweise Anerkennung unseres Coalitionsrechtes ist nur die Handhabe und die Verdeckung mit der und unter der der Organisation in Schlierbach in langsamer aber sicherer Weise der Garaus gemacht werden soll. Daher ist dieser Entscheid in dieser Form für uns durchaus unannehmbar! — Um jedoch noch den letzten Weg friedlicher Einigung zu gehen, wendeten sich die Schlierbacher Kollegen an den Fürst, um von demselben eine genaue Auslegung dieser Sätze zu erlangen und zu erfahren, ob denn tatsächlich in Schlierbach das Coalitionsrecht für alle Arbeiter oder nur für einen Teil derselben bestehen soll. Der Fürst antwortete nicht ja, nicht nein. Er verwies die Arbeiter an den Schiedsgerichts-Vorsitzenden v. Gröning. Ob von diesem „von Pontius nach Pilatus-Schicken“ etwas für die Arbeiter herauskommen wird, bleibt ja noch abzuwarten. Zweifellos ist jedoch, daß, wenn diese Entscheidung nicht in einer auch für den Fürsten verbindlichen Auslegung eine die Arbeiter befriedigende Erweiterung erfährt, so haben wir in Schlierbach den offenen Kampf! Den Kampf um das Coalitionsrecht.

Soweit die Lage in Schlierbach. Nun noch einige Worte zu Herrn Dr. Ehrlich. Auf die „Erklärung“ desselben im Sprechsaal wurde in letzter Nummer unserer Aneise schon kurz eingegangen. Der Herr Dr. läßt sich jedoch an einer Erklärung nicht genügen. In der jüngsten Nummer der „Rundschau“ vom 15. Oktober, veröffentlicht Dr. Ehrlich eine zweite Erklärung, die die zusammengestrichene Schreiberei der ersten „Erklärung“ ausmacht. Doch hat der Herr Doktor die persönlichen Anrempelien gegen Genossen Wollmann so wie die dem Herrn Direktor anscheinend sehr geläufigen Schimpfworte „Hezer“ u. stehen lassen. Da sich unsre Empfindlichkeit Herrn Dr. Ehrlich gegenüber aber nun absolut nicht künstlich steigern läßt und wir derartigen kraftmeiernden Rinkelstücken nach wie vor ruhig und gelassen gegenüber stehen, so verbleibt für uns nur noch, kurz auf die Art und Weise Dr. Ehrlich'scher Kampfführung einzugehen. Die Rundschau-Erklärung ist datiert vom 5. Oktober, das Blatt erscheint am 15. Oktober; bis zum Montag, den 12. Oktober kann jede Einsendung noch zurückgezogen werden. Am Donnerstag, den 8. Oktober, wurde das Schiedsgericht vorgeschlagen, von den Arbeitern und dem Fürsten angenommen. Dr. Ehrlich wußte von diesen angebahnten Einigungs-Verhandlungen; denn am Donnerstag, den 8. Oktober unterzeichnete er sie eigenhändig. Anscheinend veranlaßte der Herr nun trotzdem nicht die Zurückziehung seiner auf die Arbeiter verlegend wirkenden „Erklärung“. Man mag dem Herrn Doktor seine Abneigung gegen die organisierten Arbeiter noch so zu Gute

halten, doch ein derartiges Vorgehen kann keine Entschuldigung finden. In Arbeiterkreisen herrscht deshalb mit Recht gegen Dr. Ehrlich eine lebhafteste Entrüstung; man sieht daselbst eine solche Handlungsweise gegen Treu und guten Glauben verstoßend an. — Wir erblicken dagegen in diesem Schritte des Herrn Direktors nur eine weitere Bestätigung unserer schon zum Ausdruck gebrachten Annahme: dieser Mann will den Kampf mit der Organisation. Er will ihn — scheint es — trotz Einigungs-Verhandlungen und trotz des Wunsches seines Arbeitgebers, des Fürsten. Wie sich der Herr Dr. Ehrlich als „Herr im Hause“ dünkt, zeigt, daß er, unbekümmert um das Verlangen des Fürsten, den Frieden mit den Arbeitern haben zu wollen, ohne sich an einen eben abgeschlossenen Waffenstillstand zu kehren, von neuem den Funken ins Pulverfaß zu werfen versucht. Möge Herr Dr. Ehrlich nur so weiter arbeiten; desto schneller wird er abgewirtschaftet haben.

Wie vorauszusehen war, wurde die von den Kollegen gewünschte Erweiterung bezüglich des Punktes 2 der schiedsgerichtlichen Entscheidung, betreffend das Coalitionsrecht, nicht gegeben. Die Arbeit wurde deshalb am Montag, den 19. Oktober, niedergelegt.

Der Kampf ist demnach zur Tatsache geworden und seine Ursache zeigt, mit welchen Augen die angebahnten Einigungs-Verhandlungen anzusehen sind. Man wußte doch wahrscheinlich gleich seitens des Fürsten und der Fabrikleitung, daß man das Coalitionsrecht nicht unumschränkt anerkennen wollte, warum also da erst die zwecklosen Einigungs-Verhandlungen bei denen man um die Hauptsachen sich herum „entschied“?

Für uns, Kollegen, gilt es nun, den uns aufgezwungenen Kampf mit frohem Mut aufzunehmen. Sorgt, Kollegen, in erster Linie dafür, daß die von Schlierbach kommenden Arbeitswilligen-Agenten sich vergeblich für Dr. Ehrlich bemühen. Schon am 10. Oktober, während noch die Einigungs-Verhandlungen schwebten, suchte ein solcher Agent in Annaburg Arbeitswillige für Schlierbach zu werben. Drum Kollegen, seid auf der Hut und tue jeder sein Bestes, damit unserer gerechten Sache der Sieg werde!

**Annaburg.** Es ist eine alte Phrase des Unternehmers, daß er bei eventuellen Lohnforderungen die Arbeiter auf den schlechten Geschäftsgang hinweist. Nun ist aber die Erfahrung alt, daß auch bei guten Geschäftszeiten der Arbeitgeber aus freien Stücken niemals eine Lohnaufbesserung vornimmt. Das zeigt sich wiederum an den Bemerkungen, die im Sprechsaal an den jüngsten Rechnungsabschluß der Annaburger Steingutfabrik, A.-G. Annaburg und Kolmar gehängt werden. Dieses Unternehmen warf im letzten Berichtsjahre einen Reingewinn von 81 854 Mk. ab, was die Auszahlung einer Dividende von 4 pCt. ermöglichte. Gegen das Vorjahr, das mit einem Defizit von 187 785 Mk. abschloß, zeichnete sich dieser Aufschwung um so mehr aus. Auch das laufende Jahr verspricht ein gutes zu werden; denn, so heißt es, „die Aufträge gehen in beiden Fabriken in angemessenem Umfange ein.“ So sehen sich denn die Aktionäre wieder vor eine Erhöhung ihrer Dividenden gestellt. Anders gehts jedoch mit den Arbeitern. Ihnen soll der Aufschwung des Betriebes nicht zugute kommen; denn im „Sprechsaal“ ist des Weiteren zu lesen: „die in Annaburg und Kolmar gezahlten Lohnsätze haben gegenüber dem letzten Bericht eine Verringerung nicht erfahren,

auch im laufenden Geschäftsjahr wird mit denselben Löhnen zu rechnen sein." Wahrscheinlich bilden sich die Leiter des Unternehmens ein, mit der Anführung der jährlichen Lohnsumme von 514 544 Mk. bewiesen zu haben, daß die Arbeiter nichts mehr brauchen.

**Aus Breslau** wird uns mitgeteilt, daß in der Steingutfabrik des Dr. Giesel wieder Rassenleere eingetreten sein muß. Die Finanzkalamität in der genannten Fabrik scheint eine chronische zu sein; denn schon monatelang kommt es alle Augenblicke zu Differenzen der Arbeiter mit Dr. Giesel, weil derselbe den Lohn ganz oder teilweise schuldig bleibt. Wenn auch mal eine Besserung eintritt, so ist sie nur vorübergehend. So muß im Gegensatz zu einer in Nr. 40 der „Ameise“ enthaltenen Notiz, die berichtete, daß z. B. die Verhältnisse sich gebessert haben, jetzt mitgeteilt werden, daß das alte Leiden wieder eingetreten ist: Rassenleere. Als am Sonnabend, den 17. Oktober, die Arbeiter ins Kontor gingen, um ihren rückständigen Lohn zu erhalten, wurden sie von Dr. Giesel in der Weise abgefertigt, daß es hieß: Geht nach Hause und wenn Ihr nicht wollt, mache ich das Tor zu und Ihr könnt Euer Nachtlager auf dem Pflaster aufschlagen. — Die Kollegen mögen daher bei eventl. Stellungnahme nach hier von dieser Mitteilung und den hiesigen Zuständen Notiz nehmen.

### Soziales, Gewerkschaftliches etc.

\* Zur wirtschaftlichen Lage in den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ erklärte der dritte stellvertretende Vorsitzende der New-York-Centralbahn, daß die vanderbiltischen Bahnen etwa 2500 Leute sofort entlassen werden. „Der Verkehr“, sagte er, „hat seit einiger Zeit nachgelassen, da Fabriken schließen und es keine Waren für die Bahnen zu befördern giebt. Im Frachtverkehr wird der Rückgang der Geschäfte zuerst verspürt. Mit Abnahme der Frachten vermindern wir die Züge. Der Personenverkehr hat nicht in dem Maße wie im vorigen Herbst abgenommen. Wir werden die Arbeiter in den Lokomotiv- und Wagenschuppen entlassen, sobald die in der Ausführung begriffenen Arbeiten vollendet sind. Die Lokomotiven sind in guter Verfassung für den Winter und wir haben keine Verwendung für die Leute. Diese beiden Zweige sind die einzigen, die einstweilen berührt sind. Die Maßregel wurde getroffen, nachdem ich mich mit den Beamten der in Betracht kommenden Bahnen beraten hatte.“

Wie er hinzufügte, werden demnächst auch eine Reihe anderer Eisenbahn-Kompagnien zu Arbeiterentlassungen greifen.

### Vermischtes.

— Achtstundentag = Forderung im bayerischen Landtag. Die bayerische sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingereicht, in dem es u. a. heißt: „Die Kammer wolle beschließen: Vom 1. Oktober 1904 ab ist in allen Staatsbetrieben und auf Rechnung des Staates betriebenen Unternehmungen, soweit nicht bei besonderen der Gesundheit schädlichen Arbeitsarten eine wesentlich kürzere Arbeitszeit geboten erscheint, die tägliche Arbeitszeit auf neun Stunden festzusetzen. In Betrieben oder Unternehmungen des Staates, die jetzt schon eine kürzere Arbeitszeit eingeführt haben, bleibt es bis zur anderweitigen Regelung dabei. Ab 1. Oktober 1906 wird in allen Staats-

betrieben oder auf Rechnung des Staates betriebenen Unternehmungen die tägliche Arbeitszeit auf acht Stunden festgesetzt. An Samstagen und an Vorabenden gesetzlicher Feiertage ist die Arbeitszeit spätestens um 4 Uhr nachmittags, vor hohen Festtagen spätestens mittags 12 Uhr zu beendigen. Sonn- und Feiertagsarbeit, Nachtarbeit und Ueberstunden sind durch die Einstellung genügender Arbeitskräfte auf ein unvermeidliches Mindestmaß zu beschränken. Bei Ueberstunden ist ein Zuschlag von 25 Prozent, bei Sonn- und Feiertagsarbeit sowie Nachtarbeit ein Zuschlag von 50 Prozent zu gewähren. Als nächtliche Arbeitszeit gilt die Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Arbeitslöhne und Dienstbezüge sind so zu bemessen, daß das Einkommen zur Ernährung und Erhaltung einer Familie genügt. Der Tagelohn für erwachsene männliche Arbeiter hat mindestens 2,50 Mk. zu betragen. Der Mindestlohn in allen Staatsbetrieben und allen staatlichen Unternehmungen darf für keine Arbeiterkategorie niedriger sein als der auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes festgesetzte ortsübliche Tagelohn. In Berufen oder Branchen, für die gewerkschaftliche Arbeiterorganisationen bestehen, sind die Löhne mit diesen Gewerkschaften zu vereinbaren oder Tarifverträge abzuschließen. Diese Vorschriften gelten auch für alle der Militärverwaltung unterstellten gewerblichen Unternehmungen. Privatunternehmer, die im Auftrage oder auf Rechnung des Staates Arbeiten irgend welcher Art übertragen erhalten, haben mindestens die gleichen Löhne zu zahlen und dieselben Arbeitsbedingungen zu gewähren, die für die Staatsbetriebe gelten. Insbesondere müssen von Privatunternehmern, die Arbeiten für den Staat ausführen, alle Arbeiterschutzvorschriften streng durchgeführt werden.“

— Von der deutschen Justiz. Ein Arbeiter in Heilbronn hatte während der letzten Wahlbewegung dem bündlerischen Kandidaten Dr. Wolf nachgesagt, daß er nicht gewählt werden könne, weil er wegen Sittlichkeitsverbrechens bestraft sei. Der Arbeiter wurde auf erhobene Klage hin zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — 2. Ein Wirt in Göppingen hatte dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Lindemann nachgesagt, er sei wegen Diebstahls bestraft und könne deshalb nicht in den Reichstag kommen. Dieser Wirt wurde zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. — 3. Der Antisemit Wenng in München hatte von dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Haller behauptet, dieser sei „ein sozialdemokratischer Bauernschinder“ und spielte sich in seiner am Ammersee gelegenen Besitzung als den feudalen Herrn auf, der die Bauern schikanieren u. s. w. Auf erhobene Privatklage hin wurde W. zu 80 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Die Moral der Geschichte: Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe.

— Ein empfindlicher Herr muß der Unternehmer sein, welcher jüngst den Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung wegen Beleidigung verklagte, weil in einem in dem genannten Blatte veröffentlichten Bericht seine Werkstatt als „Bruchbude“ bezeichnet wurde. Der verklagte Genosse will nun beweisen, daß man doch eine Bruchbude haben kann, ohne die Berechtigung deshalb zu besitzen, des Wortes wegen mit seinem Ehrgefühl in die Brüche zu kommen.

— Der internationale Kongreß in Amsterdam. Das internationale sozialistische Bureau versendet die Einladung zum nächsten internationalen Kongreß, der vom 14. bis 20. August 1904 in Amsterdam stattfindet. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht des Sekretariats; 2. Bericht der verschiedenen Nationalitäten; 3. Mandatsprüfung; 4. Wahl des Bureaus. — Annahme der Tagesordnung für den Kongreß. — Bildung der Gruppen; 5. Allgemeine Regeln der sozialistischen Politik (Sozialistische Partei von Frankreich); 6. Generalstreik (Revolutionäre sozialistische Arbeiterpartei von Frankreich und sozialdemokratische Partei von Holland); 7. Gewerkschaftsbewegung und Politik (Die Gesellschaft der Fabrier von England); 8. Trusts und Arbeitslosigkeit (Sozialistische Partei der Vereinigten Staaten von Amerika); 9. Internationales Schiedsgericht (Unabhängige Arbeiterpartei von England); 10. Kolonialpolitik (Sozialdemokratische Föderation von England und Sozialdemokratische Partei von Holland); 11. Auswanderung und Einwanderung (Sozialistische Partei von Argentinien). Weitere Vorschläge zur Tagesordnung sind nebst Begründung und eventuellem Resolutionsentwurf noch vor dem 1. Dezember dieses Jahres einzusenden. Zugleich werden die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaftsvereinigungen eingeladen, Berichte über die Bewegung und die Lage der Parteien und Organisationen seit 1900 vor dem 31. Dezember d. J. einzusenden.

— Der Jahreskongreß des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien tagte vor einiger Zeit in Glasgow. Es waren 97 Delegierte anwesend, die 515 300 Bergleute vertraten. Mr. Harvey, der Sekretär der Bergleute von Yorkshire, las die Einleitungsrede, die an erster Stelle die Einrichtung der gleitenden Lohnskala verurteilte, da sie in vieler Beziehung versagt und gewerbliche Streitigkeiten nicht im geringsten verhindert. An Stelle der gleitenden Skala müßte die Forderung nach Festsetzung von Minimallohnen treten. Ferner verurteilte sie die Zollpläne Chamberlains. In Deutschland, Frankreich u. c., wo Schutzzölle vorherrschen, seien die Löhne viel niedriger als im freihändlerischen England. Der letzte Trades-Unionskongreß nahm fast einstimmig eine gegen den Schutzzoll gerichtete Resolution an; dasselbe geschah auf dem letzten Trades-Unionskongresse in Kanada. Schließlich erwähnte der Präsident die Wurmkrankheit, die eine ernste Gefahr für die Bergleute bilde. „Meiner Ansicht nach“, sagte Mr. Harvey, „ist dies keine neue Krankheit. Diese Art Patienten hatten wir seit undenklicher Zeit in unsren Bergwerken. Aber die Krankheit dehnt sich so aus, daß ganze Bergwerksdistrikte in Gefahr sind, vernichtet zu werden. Ich überweise Ihnen eine englische Uebersetzung der Erfahrungen über diese Krankheit in französischen und deutschen Bergwerksdistrikten. Ich schlage vor, daß eine außerordentliche Konferenz aller im Vereinigten Königreiche vorhandenen Bergarbeiter-Organisationen einberufen wird, um diese Frage zu diskutieren, ebenso die Zollpolitik.“ Der Kongreß beschloß einstimmig, ein Achtstundengesetz zu verlangen.

— In Oesterreich wurde im Jahre 1900 eine Berufszählung vorgenommen von der bis jetzt folgende Resultate bekannt wurden. Es wurden bei 26 150 708 Einwohnern überhaupt 14 107 452 Berufstätige gezählt. Von diesen Berufstätigen entfällt der überaus größte Teil, nämlich 8,2 Millionen (4,1 Million männlichen und 4,1 Million weiblichen Geschlechts), auf die Landwirtschaft; von diesen waren 2,2 Millionen Selbständige, 2,1 Million Arbeiter (einschließlich Tagelöhner), 3,9 „Mithelfende“ (wohl zu einem großen Teil Kinder). Die Zahl der Angestellten in der Landwirtschaft ist eine sehr geringe (20798).

Nächst der Landwirtschaft weist die Industrie die höchste Zahl der Berufstätigen auf; industriell beschäftigt waren im genannten Jahr in Oesterreich 3 138 731 Personen, wovon 2,4 Millionen männlichen und 0,7 Millionen weiblichen Geschlechts. In dieser Berufsgruppe waren 0,6 Millionen Selbständige, 2,4 Mill. Arbeiter (einschließlich Tagelöhner) und 0,1 Mill. „Mithelfende“ gezählt worden; die Zahl der Angestellten belief sich auf 76 649. Von den industriellen Arbeitern waren 1,8 Mill. männlichen und etwas über eine halbe Million weiblichen Geschlechts. Im Handel waren 1 035 451 Personen berufstätig; davon 0,4 Mill. Selbständige, 0,1 Mill. Angestellte, 0,5 Millionen Arbeiter. Von den im Handel Tätigen waren etwa zwei Drittel (0,7 Mill.) männlichen und ein Drittel (0,3 Millionen) weiblichen Geschlechts. Auf öffentlichen und Militärdienst, sowie die freien Berufe usw. kamen insgesamt 1,2 Millionen Personen, davon mehr als die Hälfte weiblichen Geschlechts. Auf die in der gesamten Landwirtschaft Tätigen entfielen 5,5 Millionen Angehörige und 0,1 Millionen Dienstboten, auf den Handel 1,5 Millionen Angehörige und 0,1 Millionen Dienstboten, während auf die Klasse der öffentlichen Bediensteten u. s. w. 1 Million Angehörige und 0,2 Million Dienstboten entfielen.

— In Halle fällt die Strafkammer eine für Gewerkschaftskartelle wichtige Entscheidung. Seit Jahr und Tag macht die dortige Polizeiverwaltung den Teilnehmern des Gewerkschaftskartells das Leben schwer. Beständig wurden die Sitzungen auf Grund des § 6 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 überwacht und wenn sie der Polizei nicht gefielen, aufgelöst. Auch am 30. Oktober vorigen Jahres war eine solche Sitzung, an der etwa 50 Delegierte teilnahmen, der Auflösung verfallen. Der überwachende Beamte hatte die Teilnehmer bei Eintritt der Polizeistunde aufgefordert, „sofort“ den Saal zu verlassen; die Gewerkschaftsmitglieder waren aber nicht gegangen, da sie doch wenigstens erst ihre Reche bezahlen wollten. Es wurden dann 10 Genossen notiert und schließlich erst vom Schöffengericht und dann vom Landgericht zu je 15 Mk. Geldstrafe eventuell drei Tagen Haft verurteilt. Nach eingeleiteter Revision erkannte aber die Strafkammer nun endlich an, daß die Angeklagten, obwohl sie den Willen gehabt haben, das Lokal nicht zu verlassen, sich trotzdem nicht strafbar gemacht haben, denn jene Zusammenkunft sei keine Versammlung im Sinne des § 6 des Vereinsgesetzes, sondern nur eine Sitzung gewesen. Es erfolgte die Freisprechung sämtlicher Angeklagten und die nicht unerheblichen Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

— Der diesjährige Verbandstag der Berufsgenossenschaften des Deutschen Reiches wird am 25. d. Mts. in Bremen abgehalten werden. Die reichhaltige Tagesordnung bringt u. a. einen Bericht des Justizrats Dr. Lachmann-Berlin über die Einführung eines einheitlichen Formulars für die Erstattung ärztlicher Gutachten in Unfallsachen. Direktor Landmann-Augsburg erstattet ein Referat über die Stellung der Vertrauensärzte in den Berufsgenossenschaften, Direktor Max Schlesinger-Berlin einen solchen über Maßnahmen zur Förderung der ersten Hilfeleistung bei Unfällen. Ferner wird Direktor Wenzel-Berlin zur Frage der Erhöhung der Reservefonds und Gorella-Berlin über die Auslegung der §§ 22—27 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes berichten.

— Ein Urteil über die deutschen Arbeiter. In der „Times“, dem londoner Weltblatt, sind in letzter Zeit einige Artikel

über die industriellen Zustände in Deutschland erschienen. Im siebenten Artikel sagt der Verfasser am Schlusse „über die Arbeiter bei der Arbeit“: „Die deutschen Arbeiter sind gut, stetig, pünktlich und vertrauenswürdig. Sie sind nicht schnell oder hervorragend intelligent: ich bin sicher, daß sie nicht intelligenter sind als die unsrigen, vielleicht stehen sie ihnen sogar nach. Aber sie tun, was ihnen gesagt wird, und sie tun es gut. Ich habe Handwerker gesehen, wie sie einen englischen Maschinenauftrag nach den englischen Maschinen ausführten. Als ich den Vorarbeiter fragte, ob man ihnen die Maschine nicht in metrische übertragen müßte, antwortete er: „O nein, die Leute arbeiten ganz gut nach den englischen Angaben.“ Nun, welcher englische Handwerker wollte oder könnte daselbe tun? Die deutschen Arbeiter sind nicht im geringsten erfinderisch. Sie machen niemals Vorschläge und werden auch nicht systematisch dazu ermutigt, aber sie folgen den Instruktionen und „drücken“ sich nicht. Kurz, sie tun, was ihnen gesagt wird, und tun es gut. Hierin liegt die zweite Ursache der Stärke der deutschen Industrie. Ich begann diesen Artikel mit der ersten, einsichtsvollen Haltung des Staats; ich schließe ihn mit der bewunderungswürdigen Führung des Arbeiters in der Werkstatt.“

— Dieses Urteil eines Engländer macht jetzt ohne Zusätze die Kunde durch die deutsche Kapitalistenpresse. Das wird diese Presse natürlich nicht hindern, bei nächster Gelegenheit wieder über die deutschen Arbeiter zu schimpfen. Das Urteil des Engländer ist gewiß nicht ganz einwandfrei; so sicher von der „einsichtsvollen Haltung des Staates“ in Deutschland wenig zu merken ist, so falsch ist es, den deutschen Arbeitern die Erfindungsgabe abzusprechen.

— In Dänemark besteht auf Grund eines Gesetzes vom 11. April 1901 ein Arbeitsrat. Derselbe wird aus 8 Mitgliedern gebildet, von denen je drei Arbeitgeber und Arbeitnehmer sein müssen. Diese Weisiger werden von den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter dem Minister vorgeschlagen. Die übrigen zwei Mitglieder werden von dem Minister des Innern ernannt, den Obmann bestimmt der König. — Die Aufgabe des Arbeitsrats besteht in kräftigster Unterstützung der Fabrikinspektion, für deren ersten Leiter der Rat auch eine Entscheidungsinstanz in strittigen Fragen der Fabrik und Gewerbeinspektion bildet. Ferner kann der Arbeitsrat aus eigener Veranlassung Fragen zur Verhandlung aufnehmen, die die Inspektion zc. angehen. Des Weiteren hat sich der Rat mit den Fragen des Arbeiterschutzes in jeder Form und Anwendung zu befassen, sowie dem Ministerium alljährlich einen Bericht über seine Tätigkeit zu geben. — So zeigt der erste Bericht des Rats, daß derselbe die Frage der ärztlichen Untersuchungen der jugendlichen Arbeiter in der Industrie aufgerollt und formuliert hat. Auch ist infolge seiner Tätigkeit die Notwendigkeit zu Tage getreten, die Bäckereien unter die Gewerbeaufsicht zu stellen, wodurch mancher krasse Mißbrauch in diesem Gewerbe beseitigt werden dürfte.

— In Breslau wurde ein Maurer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen unorganisierten Mitarbeiter zum Eintritt in den Verband veranlassen wollte, indem er ihm gedroht haben soll, ihn als In-differenten den gesamten Kollegen bekannt zu geben, und indem er weiter in Aussicht stellte, daß man mit ihm nicht zusammenarbeite, sondern lieber die Arbeit niederlege. In diesem Falle ist § 153 wieder einmal auf

Handlungen angewendet, die er in seinem Sinn und Wortlaut gemäß gar nicht treffen sollte. Daß gegen Arbeitgeberverbände (Kartelle, Syndikate) in dieser Weise nicht eingeschritten wird, versteht sich von selbst.

— In Draßendorf (Kärnten) hat eine Witwe ein armes, an englischer Krankheit leidendes Waisenkind in Pflege. Das Pflegegeld, das die fürsorgepflichtige Gemeinde Krasta zahlt, ist außerordentlich gering und deshalb wandte sich die Pflegemutter an die Gemeindeverwaltung mit der Bitte um einen Beitrag zu Kleidern für das Kind. Sie bekam darauf folgende Antwort: „Gemeinde Krasta, 22. September 1903. An Frau Marie Fischer in Draßendorf! Der hiesige Gemeindeausschuß hat in seiner Sitzung am 17. d. Mts. Ihr Ansuchen um Kleider, Wäsche u. s. w. für Josef Berzer abschlägig beschieden, weil Berzer derart körperlich entwickelt ist, daß er sich die nötigste Kleidung schon selbst verdienen kann, sonach die Beschaffung dieser Artikel für den Knaben der hiesige Gemeindeausschuß für nicht notwendig befindet. Der Bürgermeister: Simon Rainer.“ — Das Kind, das nach Ansicht der hartherzigen Gemeindevertretung imstande sein soll, sich seine Kleider zu verdienen, ist dreieinhalb Jahre alt! — Der Bürgermeister von Draßendorf scheint ein Gemütsmensch eigener Art zu sein.

— Vereinigung amerikanischer Fabrikinspektoren. Die „Internationale Vereinigung von Fabrikinspektoren“, welcher die Inspektionsbeamten der Vereinigten Staaten und Canadas angehören, hielt ihre heurige Jahreskonvention vom 18. bis 22. August in der Stadt Montreal, Canada, ab. Die Vereinigung hat den Zweck, gegenseitige Erfahrungen auszutauschen und für den Fortschritt des internationalen Arbeiterschutzes zu wirken. — In Deutschland, „dem an der Spitze der Sozialreform marschierenden Lande“, liegen die Dinge wesentlich anders. Hier ist es nämlich den Inspektionsbeamten verboten, in ihren Berichten mehr zu sagen, als was unbedingt „notwendig“ ist. Das „Philosophieren“ ist den Beamten streng verboten.

### Versammlungsberichte etc.

h. Eisenberg. Sonnabend, den 10. Oktober fand im Gambrius die ordnungsgemäße Zahlstellenversammlung für den Monat Oktober statt und war dieselbe von 82 Mitgliedern besucht. Die Tagesordnung enthielt folgende Punkte: 1. Geschäftliches, 2. Anträge und Beschwerden, 3. Verschiedenes. Eröffnet wurde die Versammlung punkt 1/9 Uhr. Unter Punkt 1 wurden zunächst einige Neuanmeldungen zur Kenntnis der Mitglieder gebracht und die Betreffenden zur Aufnahme empfohlen. Hieraus erstattete ein Delegierter zum Gewerkschaftskartell Bericht über dessen letzte Sitzung. Weiter wurde beschlossen, eine Zahlstellenversammlung für die Restanten stattfinden zu lassen. Darauf geht der Vorsitzende bekannt, daß die Agitationskommission beschlossen habe, im Winterhalbjahr 2 Agitationsversammlungen stattfinden zu lassen. In denselben sollen die Genossen Stücken-Altenburg und Seifert-Unterminhaus die Referate übernehmen. In der ersten soll Genosse Stücken über das Thema: Was lehren uns die letzten Reichstagswahlen referieren. Gleichzeitig soll er im Anschluß hieran zum Beitritt in die Organisation auffordern. Ferner beschloß die Agitationskommission, wieder Versuche mit Frauenversammlungen zu machen, da der Besuch der Zahlstellenversammlungen derselben während der letzten Zeit sehr nachgelassen hat. Zu diesem Zweck sollen vor den Fabriken Handzettel verteilt werden. Dann wird den weiblichen Mitgliedern bekannt gegeben, daß am 26. Okt. die Assistentin des Fabrikinspektors in Eisenberg anwesend ist, und werden dieselben aufgefordert, etwaige Beschwerden dort vorzubringen. Bei Punkt 2, Anträge und Beschwerden, wünscht ein Mitglied, daß diejenigen bekannt gegeben werden, welche nicht regelmäßig Streckmarken entnehmen. Der Bericht der Unterkasserer ergibt, daß es noch sehr viele Mitglieder giebt, welche es nicht für nötig halten, ihre im Kampfe stehenden Genossen, welche ja in-

direkt auch für sie kämpfen, durch Entnahme von Streikmarken tatkräftig zu unterstützen. Gewiß, es mag manchmal schwer halten, auf längere Zeit 20 Pf. wöchentlich extra zusteuern, aber er muß auch berücksichtigen, daß ihn dasselbe Schicksal heimsuchen kann, und daß die im Streik stehenden Genossen nur durch reichliche Unterstützungen den Machinationen der Unternehmer Trost bieten und ihrer gerechten Sache zum Siege verhelfen können. Und deshalb Genossen, entnehmt Alle und regelmäßig Streikmarken. Bei Punkt 3, Verschiedenes, wird zunächst einigen arbeitslosen Mitgliedern gestattet, in zwei Fabriken, wo Plätze für Dreher freiesind, um Arbeit nachzuzufinden. Sodann wünscht ein Mitglied, daß in der nächsten Ausschußsitzung die Innehaltung der Arbeitszeit mit zur Sprache gebracht werde. Es giebt hier, traurig genug, daß es gesagt werden muß, Genossen, die es nicht für nötig halten, die vom Fabrikanten 9stündige Arbeitszeit einzuhalten. Es ist dies hauptsächlich in der Reineckischen Fabrik der Fall. Man sollte es nicht für möglich halten, das Genossen die durch einen Streik errungene neunstündige Arbeitszeit vollständig ignorieren. Was muß nicht ein Unternehmer für Freude oder vielmehr für Schadenfreude empfinden über organisierte Arbeiter, welche es mit ihrer Ehre vereinbaren können, das Ansehen der Organisation durch ihre Handlungsweise in den Schmutz zu ziehen? Diese Mitglieder scheinen nicht zu wissen, daß es in unserm Verbandsstatut einen § 5 Abs. 3 giebt, welcher lautet, das Mitglieder, welche gegen die Interessen des Verbandes verstoßen, ausgeschlossen werden können. Nach Erledigung einiger weniger wichtiger Sachen erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

**K. Zinnenau.** Wies gemacht wird! Unter denen, die im 2. Quartal wegen Beitragsresten aus der Mitgliederliste gestrichen werden mußten, befindet sich auch der Herr Porzellanmaler Ab. Fuchs. Dieser Herr war früher schon einmal Mitglied und mußte aus gleichem Grunde, wie jetzt, gestrichen werden. Während seiner ersten Mitgliedschaft war er ein eifriger Befechter der Verbandsache, solange die Beiträge noch recht niedrig waren. Aber zu freiwilligen Steuern, welche damals erhoben wurden für einen Lokalfonds der hiesigen Zahlstelle, gab er sein Geld sehr ungern und blieb auch dort noch in Resten. Er glaubte eben steif und fest, das dafür ausgegebene Geld sei für ihn verloren, auch sah er vielleicht zu fest in seiner Stellung. Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Dieses Frühjahr wurde er entlassen, aber nicht vielleicht wegen Verbandszugehörigkeit oder dergleichen. Zu seinem Unglück war noch seine Frau krank geworden und war die Not tatsächlich groß, da mußte er auf einmal, daß dieser Fonds noch vorhanden war und machte auch seine vermeintlichen Ansprüche geltend. Während auf jedes einzelne Mitglied ein ganz kleiner Betrag kommt, bewilligte ihm die Zahlstellenversammlung 20 Mk., um ihm hilfsreich beizustehen. Ferner bezog F. auch noch für 6 Wochen Verbandsunterstützung. Und wie lohnte er die bewiesenen Wohlthaten? Er bezahlte keine Beiträge mehr und lehrte dem Verband einfach den Rücken. Es möge dieses Beispiel für die Zahlstellenversammlung eine Warnung sein, bei ähnlichen Fällen mit der Bewilligung von freiwilliger Unterstützung vorsichtiger zu sein.

**Kl. Nürnberg.** In der letzten Versammlung vom 3. Oktober, sowie auch in den vorhergehenden machte sich eine besondere Laune der Mitglieder bezüglich des Versammlungsbefuches bemerkbar. Es sieht aus, als hätten die meisten Mitglieder das Interesse an ihrer Organisation verloren. Es ist doch wirklich traurig zu nennen, wenn von 30 bis 40 Mitgliedern immer nur die alten 10 anwesend sind. Und hoch sind in Nürnberg in letzter Zeit so wichtige Punkte auf der Tagesordnung vorhanden, daß es jedem Mitglied eine Pflicht sein müßte, am Platze zu sein. Man zieht aber den Bierisch und andere Vergnügungen vor und läßt Versammlung, Versammlung sein. Die Verwaltung ersucht nun die säumigen Mitglieder, sich diese wenigen Zeiten zu Herzen zu nehmen und in Zukunft ihre Verbandsinteressen besser zu wahren. Auch an die übrigen Mitglieder ergeht die Mahnung, doch die gegenseitigen Streitigkeiten, wie es in letzter Versammlung der Fall war, einmal fallen zu lassen. Die Versammlung dauert oft bis 12 und 1 Uhr und ist sie dann beendet, so fragt man sich, was haben wir bezweckt? Anstatt das Dunkel der nürnbergischen Verhältnisse ein wenig ins rechte Licht zu stellen, geschah nichts. Es wäre nun einmal Zeit, die Versammlungen wieder so zu gestalten, wie es früher der Fall war.

**Literarisches.**

+ Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages in Dresden ist soeben in der Buchhandlung Vorwärts zur Ausgabe gelangt. Die Verhandlungen haben bei unseren Parteigenossen das lebhafteste Interesse erweckt, namentlich sind die

Erörterungen in der „Laktik“ von weittragender Bedeutung für die Partei. Das Protokoll enthält die ganzen Debatten in ausführlichster Weise und ist somit ein wichtiges Dokument für die Parteigeschichte. Auch der im Protokoll enthaltene Bericht der Reichstagsfraktion ist von besonderer Bedeutung, da er Auskunft giebt über alle Fragen, die im verfloffenen Jahr im Reichstag verhandelt wurden. Ein Sprachregister sowie ein ausführliches Sachregister erleichtern das Nachschlagen der einzelnen Gegenstände der Verhandlungen. Der Preis für das 448 Seiten starke Protokoll ist 75 Pf., gebunden 1 Mark.

+ Von der von der Parteibuchhandlung Vorwärts herausgegebenen illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“ liegen nun die Hefte 37 bis 41 vor, in denen die Fortsetzung der mit dem 1. Juli begonnenen spannenden Romane „Die Regulatoren in Arkanas“ von Fr. Gerstcker und „Ramuntcho“ von P. Loti enthalten sind. Die wöchentlich erscheinenden Hefte zu 10 Pf. bilden eine eben so preiswerte wie gebiegene Unterhaltungsschrift, deren Bestreben darauf gerichtet ist, die Schundromane aus den Arbeiterkreisen zu verdrängen. Wir können unseren Lesern das Abonnement empfehlen. Abonnenten können noch jetzt beitreten und die seit dem 1. Juli erschienenen Hefte nach beziehen.

**Berichtigung.** In dem Artikel über Schlierbach hat sich ein unliebsamer Fehler insofern eingeschlichen, als es heißt: „... liegt im hessischen Großherzogtum das Verichen Schlierbach“. Das stimmt nicht. Schlierbach liegt in der preussischen Provinz Hessen-Nassau, Bezirk Cassel, Kreis Gelnhausen. Wir versehen also hiermit Schlierbach wieder in seine preussische Umgebung, das macht dann vielleicht auch das schneidige Drausgehen des Herrn Dr. Ehrlich etwas verständlicher.

**Adressen-Nachtrag.**

**Blauenhain i. Th.** Vors.: Aug. Knabe, Maler, Schwarzga. Schriftf.: Paul Becker, Maler, Kleine Nonnengasse. Kass.: Daniel Röder, Dreher, Karlstraße. Revif.: Alfred Holland, Dreher, Große Nonnengasse. Beif.: Georg Zapf, Dreher, Große Nonnengasse.  
**Böln.** Vors.: Richard Piel, Former. Schriftf.: Wilhelm Böhm, Retoucheur, Köln-Andenthal, Lindenburger Allee 90. Kass.: Theodor Daubenhöhe, Retoucheur, Köln-Nippes, Merheimerstr. 195. Revif.: Josef Kirstgen, Figurist, Kyffhäuserstr. 47. Nikolaus Hürtner, Scharfenstraße 86.

**Sterbetafel.**

**Berlin II.** Gustav Dpiz, geb. am 9. April 1861 in Regnitz, gest. am 15. Oktober 1903 an Herzschlag.  
**Berlin-Moabit.** Ernst Naue, Dreher, geb. am 25. September 1851 zu Frankfurt a. O., gest. am 24. September 1903 an Leberleiden. Krank 72 Wochen. Verbands- und Beihilfefondsmitglied.  
**Wilda (Posen).** Anton Müller, geb. am 8. April 1861, gest. am 17. Oktober 1903 an Lungenerkrankung. Derselbe war Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds seit seinem 17. Lebensjahr.  
 Ehre ihrem Andenken.

**Versammlungskalender.**

**Berlin II.** Sonnabend, 31. Oktober im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Geschäftliches. Vortrag. Verschiedenes.  
**Frankfurt a. M. - Offenbach.** Sonntag, 25. Oktober, Vormittags 9 Uhr in Offenbach „Zum Lindenbaum“, Sandgasse 1.  
**Zinnenau.** Sonnabend, 24. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im „Erbsprinz“.  
**Böln.** Mittwoch, 28. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr in Abels Restaurant, Hahnenstraße in Böln. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.  
**München.** Sonnabend, 7. November Versammlung. Vortrag des Referenten Gen. Auer. Die nymphenburger sowie die münchener Kollegen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Bibliotheksbücher sind mitzubringen.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 31. Oktober, Abends 8 Uhr im „Felseder“. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.  
**Noda.** Sonnabend, den 31. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung. Bibliotheksbücher mitbringen.  
**Pforzheim.** Dienstag, 27. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr Versammlung im „Stuttgarter Hof“ (Nebenzimmer). Alle erscheinen.

**Schwarzga.** Sonnabend, 24. Oktober Versammlung im Vereinslokal.

**Suhl.** Sonntag, 1. November Zahlstellenversammlung im „Hohofen“. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen ersucht, da es sich um die Trennung der Zahlstelle handelt (Gründung einer Zahlstelle für Goldlauter und Seidersbach).

**Vegehad.** Sonntag, 1. November, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal B. Oberbeck, Buchstr. 8. Kollegen! Erscheint Alle in dieser Versammlung, auch Unorganisierte sind willkommen.

**Berlin II.**

Für die Ausgesperrten in Zeitzau erhalten von Dollhain 240 Mk., von den Fächermalern, Berlin 3,80 Mk. — Ersuche die Einzelmitglieder um Einzahlung der Beiträge pro 3. Quartal. Ebenfalls ersuche für den Zentral-Streikfonds freiwillige Beiträge einzusenden.

Carl Münt, Berlin SO. 26, Reichenbergerstr. 28, S. II.

**Geschwendt.** Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Abschluß bestimmt am 1. November fertig gestellt wird und ersuche bis dahin die Reste rechtzeitig zu begleichen, widrigenfalls Streichung erfolgt. G. Seiler II, Kassierer.

**Mhlen.** Diejenigen Mitglieder, welche bei der Firma **Serding u. Mentrup** in Stellung treten wollen, werden dringend ersucht, sich vorher an die Zahlstellenverwaltung zu wenden.

**Zinnenau.** Ersuche die Mitglieder, wegen bevorstehenden Quartalsabschlusses ihre Beiträge zu begleichen. Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß Stundung nur im äußersten Notfall gewährt werden kann, auch wird der Abschluß diesmal pünktlicher eingesandt. **Albert Krämer,** Kassierer, Wörthstr. 4.

**Arbeitsmarkt.**

**2-3 Glasmaler,**

welche in leichten und besseren Dekoren auf Beleuchtungsartikel gut eingearbeitet sind, finden sofort Stellung bei **Sermann Großmann,** Maler u. Großräucher, Nieder-Lausitz.

**Schreiner**

für Emailleschilder gesucht. **Germersheimer Emailkünstler Mee u. Leineweber** Germersheim (Rheinpfalz).

**Goldschmiede, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Klipfe u. s. w.** werden ausgekauft und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A.** Hammerstr. 12.

**Alle goldhaltigen Sachen**



**Otto Seifert** Zwickau S. Asterwathstr. 18

**Goldschmiede,** verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

**Goldschmiede,** goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm, Th.** Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- u. verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur **Fritz Zietzsch,** Charlottenburg, Rosinenstraße. Druck u. Verlag: **Otto Goerke,** Charlottenburg, Wallstr. 69